

Nr. 25 16. Jahrg.

Mittwoch den 31. Januar 1917

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:

Dresden-N. 16, Holzmarktstraße 48

Berufssprecher 21906

Postcheckkonto Leipzig Nr. 14787

Einige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Mißbrauch feindlicher Lazarettsschiffe

Die Monroe-Doktrin

In seiner Friedensbotschaft an den Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Präsident Wilson für die Völker Europas eine Art Monroe-Doktrin zur Schaffung und Sicherung eines "Ewigen Friedens" in Vorschlag gebracht.

Es dürfte daher von Interesse sein, hier einiges über diese Doktrin (Lehre) zu sagen.

Der Urheber der nach ihm benannten Lehre ist der am 28. April 1758 in Westmoreland im Staate Virginia geborene und am 4. Juli 1831 zu New York verstorbene fünfte Präsident der nordamerikanischen Union: James Monroe.

Er, der sich an dem Unabhängigkeitskampfe seines Vaterlandes beteiligte, nach der 1814 erfolgten Eroberung Washingtons durch die Engländer Kriegsminister und 1816 Präsident der Vereinigten Staaten wurde, befürchtete auf Grund der Erklärung, welche der Vertreter Englands auf dem Amerikanischen Kongress (1818): Castlereagh abgegeben hatte, und der gemäß England entschlossen war, nie seine Handelsbeziehungen zu den amerikanischen Kolonien zu lösen, daß die Mächte der Heiligen Allianz sich in die Angelegenheiten Amerikas einmischen könnten.

Infolgedessen erklärte Monroe während der zweiten Periode seiner Präidentschaft am 2. Dezember 1823, daß die Union niemals eine Einmischung europäischer Mächte in innere Angelegenheiten amerikanischer Staaten dulden werde. Er stellte dabei für die Politik der Union folgende Grundsätze auf:

1. Die europäischen Mächte haben auf dem amerikanischen Kontinent kein Recht der Intervention. Die amerikanischen Staaten selbst enthalten sich auch jeder Intervention in europäischen Angelegenheiten. 2. Amerika den Amerikanern! Europäischen Mächten ist der Erwerb amerikanischen Gebiets, sei es im Wege der Oskulation, sei es im Wege des Vertrages, verboten.

Diese Sätze richteten sich hauptsächlich gegen England, das Neigung verpflügte, das eine oder andere amerikanische Gebiet wieder als „Kolonie“ zu erwerben. Sie bilden die eigentliche „Monroe-Doktrin“, die späterhin von der amerikanischen Gesetzgebung noch durch die Bestimmung erweitert wurde: Die Union hat eine Schutzherrschaft über die mittel- und südamerikanischen Staaten übernommen. Hierauf fällt die Entscheidung in allen wichtigen amerikanischen Angelegenheiten den Vereinigten Staaten zu. Dieser Machtbefugnis wurde zunächst nicht die Anerkennung der europäischen Mächte zuteil. In der Folge aber erfolgte eine mehr oder weniger offene Zustimmung, und England nahm nach anfänglicher schroffer Zurückweisung der schiedsgerichtlichen Tätigkeit der Vereinigten Staaten die Entscheidung der selben in seinen Grenzstreitigkeiten mit Venezuela durch Vertrag vom 9. November 1896 an. Seitdem erscheint die Monroe-Doktrin als maßgebend, jedoch haben die Amerikaner sich trotz ihren Grundsätzen wiederholt in nichtamerikanische Angelegenheiten, so in die afrikanischen Wirren und in türkische, russische und rumänische Fragen eingemischt. Ob die Monroe-Doktrin, wie Wilson es in Vorschlag bringt, für den Frieden in Europa nutzbar gemacht werden kann, lassen wir dahingestellt. Wenn er den amerikanischen Granaten- und Kanonenlieferanten gesagt hätte, „Hände von Europa weg“, Kriegsmaterial darf nicht ausgeführt werden, hätte er wahrscheinlich mehr für den Frieden getan. Aber die Theorie vom Geldmachen geht in Amerika noch weit über die Monroe-Doktrin.

Mißbrauch von Lazarettsschiffen

Am 29. d. M. ist der amerikanischen und der spanischen Botschaft zur Übermittlung an die britische und französische Regierung eine Denkschrift der deutschen Regierung übergeben worden, derzu folge die feindlichen Regierungen, insbesondere die britische, ihre Lazarettsschiffe seit langem nicht nur für Vermundete, Kranke und Schiffbrüchige, sondern auch zu militärischen Zwecken benutzt und dadurch das Haager Abkommen über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg verletzt haben. Danach hat schon der Umstand Verdacht erregt, daß die britische Regierung während des Feldzuges auf der Halbinsel Gallipoli den Regierungen des Bierbundes eine unverhältnismäßig große Menge von Schiffen bezeichnet habe, im Jahre 1915 59 Schiffe, nachdem sie seit Beginn des Krieges bereits 40 Lazarettsschiffe ange meldet hatte. Die türkische Regierung hat damals den neu-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier,
31. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Starker Frost und Schneefälle schränkten die Belebtheit ein.

An der Lothringer Grenze bei Leintrey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an; sie wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Auf dem Ostufer der Aa stürmten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 11 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph:

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Valeputna-Straße an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen:

Nah der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Posten zurückgetrieben.

Mazedonischen Front

Deutsche Erfurder brachten von einer Streife im Cerna-Bogen mehrere Italiener gefangen ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Die Thronbesteigung in Österreich notifiziert

Wien, 30. Januar. (W. L. B.) Den fremden Höfen wird die Thronbesteigung des Kaisers durch Allerhöchste Handschriften notifiziert, die durch besondere Missionen überbracht werden sollen. Es sind fünf solcher Missionen in Aussicht genommen. An der Spitze einer davon steht Erzherzog Max, dem der Gardesekretär General des Kav. Graf Poniatowski beigegeben ist. Die übrigen werden vom Fürsten Johann Schwarzenberg, von dem Ministerpräsidenten a. D. Grafen Khuen-Héderváry, dem Votschafter a. D. Mensdorff und dem Mitglied des Herrenhauses Grafen Rostits geführt.

Über die letzten Ententerrüstungen zur Entscheidung weiß ein Londoner Gewährsmann der "Voss. Zeit." zu berichten, daß versucht werde, eine Zentralisation auf den verschiedenen Gebieten der Kriegsführung durchzuführen. Marine- und Schiffsahrtswesen sollten ausschließlich unter englischer Leitung und Kontrolle bleiben. Die neue Regierung in England habe durch rücksichtloses Vorgehen Reorganisationen in Italien und Frankreich erreicht, die früher unmöglich erschienen. In Russland gingen die Dinge aber immer noch rückwärts statt vorwärts. Bei den Frühjahrskämpfen werde sich zeigen, in wie weit Russland und ob es die anderen Fronten noch entlasten könne. — Die "Germany" meint, die Ententeminister würden auch diesmal in Petersburg den Stein der Weisen nicht finden, der ihnen unsere Berghammerung ermöglicht. — In der "Kreuztg." heißt es: Die Kontrolle, welche England ausübt, um Russland aktionsfähig zu erhalten, steigere die Abneigung gegen die Engländer. Es hängt alles davon ab, wie fest die allerdings sehr starken Fäden seien, welche die jahrelange Politik zwischen London und Petersburg geknüpft habe.

tralen Mächten durch eine Protestnote mitgeteilt, daß eine russische Lazarettsschiff zur Rückschaffung von Truppen und militärischen Vorräten verwendet worden sei. Außerdem hat die britische Regierung nicht, wie sonst üblich, bestimmt Schiffe dauernd als Lazarettsschiffe verwendet, sondern vielfach ein und dasselbe Schiff bald auf die Liste der Lazarettsschiffe gestellt, bald wieder gestrichen, sodass die deutsche Regierung ihre Seestreitkräfte kaum noch rechtzeitig benachrichtigen konnte und geradezu den Eindruck erweckt, als solle über den Charakter dieser Schiffe Unschärfe und Verirrung erzeugt werden. Weiter waren schon im Jahre 1915 die englischen Lazarettsschiffe im Kanal bei der Reise von England nach Frankreich auffallend viele beladen, während sie bei der Rückreise normalen Tiefgang hatten. Die Vermutung, daß sie unter Missbrauch des Roten Kreuzes bei der Ausreise als Munitionstransport schiffe benutzt wurden, ist alsdann durch einen von drei Zeugen bestätigt worden. Englische Soldaten haben eine solche Benutzung der Lazarettsschiffe offen zugegeben. Ein Augenzeuge hat in Marseille das Lazarettsschiff "La France" nichts mit Munition beladen gesehen. Weitere ähnliche eidesstattliche und endliche Aussagen der Augenzeugen liegen vor. Die Verlebung des erwähnten Haager Abkommens besteht aber auch darin, daß die britische und die französische Regierung vielfach ihre Truppentransporte durch Lazarettsschiffe haben befohlen lassen. Im Kanal ist der Truppentransport durch Lazarettsschiffe offenbar gewohnheitsmäßig. Auch ist verschiedentlich die Bewaffnung solcher Schiffe festgestellt worden. Die Denkschrift bringt in 22 Anlagen einen kleinen Teil des der deutschen Regierung vorliegenden Materials.

Die deutsche Regierung wäre dem Vertragsbruch der Feinde gegenüber berechtigt, sich von dem Abkommen in vollem Umfang loszuwaschen, nimmt aber aus Gründen der Menschlichkeit davon noch Abstand. Sie kann jedoch weitere Truppen- und Munitionstransporte nach dem Hauptkriegsgebiet unter dem heuchlerischen Desmonte des Roten Kreuzes nicht mehr zulassen und erklärt daher, daß sie von nun ab kein feindliches Lazarettsschiff in dem Seegebiet zwischen den Ägäischen Inseln, Libyen, Tripolitania und Djezzair-Landsend mehr dulden wird. Den feindlichen Lazarettsschiffen bleibt der Weg vom westlichen und südlichen Frankreich nach dem Westen Englands frei.

England und der Balkan

Von Arthur Dix, a. St. Schön

Im Sommer 1915 schrieb der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow in einem für die bulgarische Sondernummer der Leipziger "Illustrirten Zeitung" bestimmten Aufsatz: "England verstand es besonders, das Herz Bulgariens zu gewinnen durch sein sympathisches und öfter betätigtes Interesse für das Los der arg unterdrückt gewesenen Makedobulgaren. Hätte England nicht gemeinsame Sache mit Russland gemacht, Bulgarien wäre es schwer gefallen, die englische Weltpolitik nicht werltätig zu unterstützen." Dieses offene Aussprechen früherer bulgarischer Anschaulungen durch den leitenden Staatsmann des Landes ist von besonderem Wert, weil es klar zutage treibt, wieviel England im Kriege auf dem Balkan verspielt hat.

Als die Antwortnote der Entente an den Präsidenten Wilson bei Andeutung der Kriegsziele gegenüber Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei die vierte Stadt im Bunde innerhalb ließ, verfiel sein einziges bulgarisches Blatt, welches Parteirichtung auch immer, etwa auf den Gedanken, hieraus verhältnismäßig freundliche Gedanken Englands für Bulgarien zu schließen. Es wurde vielmehr bei Erörterung dieser Note durchweg zum Ausdruck gebracht, daß die von der Entente gegenüber den Bulgarien verbündeten Mächten befolgten Kriegsziele auch für dieses Land verderblich sein müßten. Vor allen Dingen weiß man heute auf dem ganzen Balkan genau, daß ein russisches Konstantinopel für eine selbständige Balkanpolitik das unabdingbare Ende bedeuten würde. Indem England den Russen Konstantinopel zusagte, machte es sich zum Feinde des Balkans.

Die frühere englische Balkanpolitik hat große Schwächen zu verzeichnen. Jahrzehntelang war England ein Freund, ja zeitweise sogar ein Verbündeter der Türkei, um sie gegen den alten Feind Russland zu benutzen. Später wendete sich das Blatt vollständig. Die Türkei wurde von führenden englischen Staatsmännern mit Ausdrücken des

Wasser bedroht, und überall im türkischen Gebiet entdeckte die englische Staatskunst kleine Völker, die vom türkischen Koch zu vertreten waren.

In der Zeit, da Russland freilich aus sehr durchsichtigen strategischen Motiven das Besiegungswerk auf dem Balkan in die Hand genommen, war England noch seinesmaßen geneigt, ein großes Bulgarien aufkommen zu lassen, weil es in Bulgarien nur eine Machtweiterung Russlands erlaubte. Später wußte es dann freilich durch sein Einsetzen für die Macedonier in Bulgarien jene politischen Reaktionen zu erneutern, von denen in dem oben erwähnten Auswande des bulgarischen Ministerpräsidenten die Rede ist. Als es aber tatsächlich zur Trennung auch Macedoniens von der Türkei kam, ehrte England keinen Finger, um den bulgarischen Ansprüchen zur Erfüllung zu verhelfen, sondern schiede, daß die Macedobulgaren zu Serbien fielen.

Nicht hat die englische Balkanpolitik in altgewohnter Weise viel Gebrauch gemacht von dem ihr so geläufigen Schlagwort vom Recht der kleinen Völker, aber im Grunde genommen weißt es nie um dieser kleinen Völker selbst willen sondern immer nur, um große Mächte des europäischen Zeitlandes zu schwächen. Momente der Annexionierung zu idem und neue Handhaben zu gewinnen, um die verschiedenen Großmächte gegen einander auszuspielen.

Dieses alte europa'sche Zatrigespel ist durch den Verlauf dieses Krieges auch den Balkanbewohnern, insbesondere den Balkanländern klar vor Augen gerückt worden. Man hat erkannt, daß das Großräppeln Serbiens nur dazu dienen sollte Deutscherherrschaft zu bedrohen und in seiner politischen Wertschätzung zu schwächen. Man hat erkannt, daß die kleinen Staaten, die an die Seite der Entente treten, nur in willenslosen Kriegswaffen Englands werden, und man hat erkannt, daß das Recht der kleinen Völker in Wahrheit keinen Schutz nicht findet an der Seite Englands, sondern vielmehr an der Seite der Mittelmächte.

Aus der bulgarische Soldat hat sich mit farbigen Engländern idologen müssen und ist durch diesen Augenblick bestellt worden, daß England, der Schöpfer der kleinen Völker, eine ganze Reihe kleiner Völker in fremden Erdteilen als Freien zu willenslosen Werkzeugen seiner Kriegsführung macht.

Als verbundenes Werkzeug der englischen Kriegsführung sind Serbien und Montenegro und zum Schluss Rumänien vor den Augen und unter fahrlässiger Mitwirkung der Bulgaren ingrund gerichtet worden. Das Schicksal Griechenlands führt den Balkanbewohnern deutlich vor Augen, in welchem Grade England die Rechte eines kleinen Volkes mißachtet, das sich nicht als Werkzeug englischer Kriegsführung hernehmen will, sondern seine Neutralität bewahren möchte.

Zo hat denn England durch eigene Schuld auf dem Balkan alle Sympathien verwirkt. Es hat gerade hier Beweis über Beweis geführt, wie von Grund aus unwahrt die Redewendung vom Recht der kleinen Völker im britischen Munde ist. Die Balkanländer, die sich in das englische Bündnis begaben, verließen den Untergang; der Balkanstaat, der neutral bleiben wollte, wurde von England aus idemhäufige dramatisiert; die Armut des gerechten Sieges war einzug und allein auf Seiten jener Balkanmacht, der England als Bundesgenosse Russlands mit seiner Bereitschaft, Monitionen den Russen auszuliefern, rechtzeitig verdächtigt wurde und die, an die Seite der Zentralmächte tretend, die entzückende Erfahrung machen konnte, wo das Recht der kleinen Völker wertlich keine Geltung findet.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht.

Berlin 30. Januar abends. (Amtlich, W. T. B.) Am Weiten die übliche Grabenkampftätigkeit.

Zu Otten an der Mo neue Mörser, die für uns günstig wirken.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht

(W. T. B.) Wien. Amtlich wird verlautbart den 30. Januar 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz

An ganzer Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unternehmungen unserer Truppen im östlichen Italien wieder Erfolg. Bei Rostanjewo drangen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 71 in die feindlichen Stellungen ein. Sie überwältigten mehrere italienische Kompanien, zerstörten die Gräben und kehrten mit 6 Offizieren, 140 Mann als Gefangenen und mit zwei erbeuteten Maschinengewehren zurück. Ostlich Pertojba brachten Abteilungen des I. u. I. Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 42 in einer ähnlichen Unternehmung 27 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Unsere Ortschaften zwischen Garda-See und Etsch-Tal standen auch gestern unter Feuer.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 29. Januar. (W. T. B.) Amtlicher Bericht. An der Tigrisfront wurde ein feindlicher Angriff am 27. Januar von Anfang an im Schach gehalten. Zu der Nacht vom 28. blieb ein feindliches Feuer überall wirkungslos. An den Dardanellen hat der Fliegerleutnant Meineke am 27. Januar in einem Gefecht gegen sechs feindliche Flugzeuge einen Zweidecker des Gegners zur Landung gezwungen. Dieses Flugzeug wurde erbeutet. An den anderen Fronten kein Vorgang von Bedeutung. Derstellvertretende Oberbefehlshaber.

Der bulgarische Bericht

Sofia, 29. Januar. (W. T. B.) Amtlicher Bericht. Mazedonische Front: Nordwestlich von Bitolia schwacher Kampf der Artillerie, Infanterie, Maschinengewehre und Minen. Im Cernabogen schwaches Artilleriefeuer, an einzelnen Punkten ziemlich lebhaft. In der Moglenagegend zeitweise einseitige Kanonenbeschüsse und der gewöhnliche Kampf mit Gewehren, Maschinengewehren und Minen. Im Bordartal spärliches Artilleriefeuer und Fliegeraktivität, an der Stryma nur an einzelnen Stellen lebhafte Artilleriefeuer. Südlich von Seres Patrouillengefechte. An der Front am Ägäischen Meer feuerte ein feindliches Schiff ergebnislos mehrere Schüsse auf die Küste östlich von Porto Lagos. Zwischen Struma und Wester Luftaktivität. — Rumänische Front: Bei Isaccea von Seiten des Feindes Artillerie- und Infanteriefeuer.

Weiche Beute eines unserer Unterseeboote

Berlin, 30. Januar. Eins unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 18. bis 25. Januar außer dem bereits amtlich gemeldeten englischen Verlust noch 17 Schiffe mit 18656 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter der Ladung der versunkenen Schiffe befanden sich 5000 Tonnen Getreide, etwa 7500 Tonnen Kohlen, weiter besonders Krebsenholz, Phosphat und sonstige Baumware.

Die Unterseeboot-Beute

Berlin, 30. Januar. (Amtlich) Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge mit insgesamt 329 000 Brutto-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 240 000 Brutto-Registertonnen englisch. Außerdem sind 65 neutrale Handelsfahrzeuge mit 86 500 Brutto-Registertonnen wegen Beförderung von Baumware zum Feinde versenkt worden. Das Dezember-Ergebnis beträgt also insgesamt 415 500 Brutto-Registertonnen. Seit Kriegsbeginn bis 31. Dezember 1916 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des Jahres nachträglich bekanntgewordenen Kriegsverluste durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 4 021 500 Brutto-Registertonnen feindlicher Handelsfahrzeuge verlorengegangen. Davon sind 3 069 000 Brutto-Registertonnen englisch, d. h. fast 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind von den Streitkräften der Mittelmächte 401 neutrale Schiffe mit 537 500 Brutto-Registertonnen wegen Baumwarenbeförderung versenkt oder als Preise verurteilt worden.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die Franzosen erneuerten auch am Montag vergeblich ihre Wiedereroberungsversuche der verlorengegangenen Gräben auf Höhe M1, die den Talhof von Gevres und die dort befindlichen wichtigen Zugangsstraßen bedroht. Nach lebhafter Feueraktivität während des Tages wurden um 7 Uhr die Vorbereitungen zu einem französischen Angriff erkannt. Heftiges deutsches Artilleriefeuer hielt den Angriff nieder. Um 7 Uhr unternahmen die Franzosen einen Vorstoß, der überlegen und leicht zurückgeworfen wurde. Ein 7 Uhr 45 Min. erneut vorgetragener Angriff erlitt daselbe Schicksal. Die Nacht verließ ruhig.

Die Jahresklasse 1916 in Frankreich wird wahrscheinlich im Laufe dieses Frühjahrs einberufen werden. Von der Ernennung des Generals Guillemin zum Leiter des gewionten französischen Altagewehrs erhofft die französische Presse, daß die Franzosen die Oberherrschaft im Altagewehr, die sie den deutschen Aliierten überlassen muhten, wieder gewinnen würden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Aus dem rumänischen Feldzuge werden einzelne Kampfhandlungen bekannt, die ein Beweis sind für die Unerschrockenheit der deutschen Truppen und ihren hohen Kampfgeist. Eine bayerische Division erreichte beim Vormarsch nachts die Praiosa-Brücke zwischen Tarnomanest und Arrosti. Die 250 Meter lange Brücke war stark besetzt. Indes griff Lieutenant Stoab von einem bayrischen Infanterie-Regiment mit 30 Mann unerschrocken an und eroberte die Brücke nach kurzen Gefecht. Ein rumänischer Oberst fällt, mit knapper Not entkommt der rumänischen Divisionsstab in einem Auto. Lieutenant Stoab schickte 6 Mann als Patrouille vor, die den rumänischen Soldaten erschrecken, daß eine ganze Division angreift wird, worauf sich 250 Rumänen und 14 Offiziere ergeben. Ein Zug eines bayrischen Regiments, der nur noch 50 Mann stark war, überraschte bei Soslanesti eine rumänische Batterie zu 5 Geschützen in Marschkolonne und eroberte sie nach kurzen Gefecht. Bei dem starken Aufstieg nach Matau erhielt dieser 50 Mann starke Zug starkes Granatenfeuer. Der kommandierende Lieutenant erbittet Unterstützung, kann indessen seine Leute nicht zurückhalten, die mit Gurro vorwärtsstürmen und zwei feindliche Kompanien samt dem Bataillons-Kommandeur und einer gerade aufzuhenden Haubitzen-Batterie zu 4 Geschützen in ihre Hand bringen. Im ganzen erbeutete dieser 50 Mann starke Zug 600 Mann, 9 Geschütze, 23 Munitionswagen und einen Sanitätswagen. Sechs Mann dieses Juges wurden schwer verwundet. Auf der Straße von Targoviste-Ploesti drang der Offizierstellvertreter Florath in den Ort Brataseanca mit zwei Mann Begleitung ein, drei rumänische Offiziere ergeben sich und liefern die Waffen ab. Florath lädt den rumänischen Brigade-Adjutanten herbeiziehen, dieser verzögert die Übergabe und schlägt einen Kreis um die drei Bayern. Florath indessen überzeugt die Rumänen von der Nutzlosigkeit jedes weiteren Widerstandes, worauf sich vier Offiziere und 540 Mann mit 4 Maschinengewehren ergeben angeföhrt in der Ferne marschierender deutscher Artillerie, der das rumänische Feuer hätte gefährlich werden können. Lieutenant Gesmüller des gleichen Bataillons berichtet, daß

der Erfolg bei Knotesti von Plojassa aus hauptsächlich der Unerschrockenheit der Bayern zu danken ist. 123 Mann überwanden in zwei Kilometer Breite trotz lebhaftem Maschinengewehr- und Artilleriefeuers 3 rumänische Stellungen. Eingeschüchtert durch solches Ungeheuer, ergaben sich die Besatzungen der rumänischen Gräben und ließen sich von einzelnen Leuten der stürmenden Bayern abschüren.

Die Zeremonie des Saluts für die Helden der Alliierten vollzog sich am Montag um 3½ Uhr nachmittags im Pantheon nach dem vorher festgelegten Programm in Gegenwart der Gesandten der Alliierten, des griechischen Kabinetts und des Kommandanten des 1. griechischen Korps. Es kamen keine Zwischenfälle vor. Der Zugang zum Pantheon war verboten.

Zeppeline über Galatas

Wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, feuern über Galatas fortgesetzt die deutschen Zeppeline und werfen Bombe schwersten Kalibers ab, an manchen Tagen zu sammen über 30 Stück.

Vom Seekrieg

Clouds meldet, daß der englische Fischdampfer „Alexander“ versenkt wurde. Die dänische Golette „Vega“ wurde am 24. d. M. versenkt.

Clouds meldet, daß der Dampfer „Argo“ von Haupsund in die Luft geslogen ist. Neun Mann der Besatzung wurden gelandet, neun sollen ertrunken sein.

Clouds meldet, daß der portugiesische Dampfer „Ari de Doure“ versenkt worden sein soll.

Die Hohenhagener Schonerbrig „Vega“, die mit einer Ladung Blei von England nach Frankreich unterwegs war, ist am 24. Januar von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Eine Tat der neuen „Möve“. Nach einer Meldung von „Sjörs-Tidende“ aus Bergen hat der Dampfer „Hallbjörn“ Romort nach Bordeaux verlassen. Seither wurde nichts mehr von ihm gehört. Nunmehr meldet der Kapitän aus Bandrup, daß der Dampfer am 4. Dezember versenkt und die Mannschaft gerettet worden sei. Das Boot meint, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Dampfer während der letzten deutschen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean versenkt wurde.

Schiffsbeschlagnahmungen. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind bei Kriegsausbruch in den Hafen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit 189 000 Brutto-Registertonnen, davon 75 englische Schiffe zu 173 500 Brutto-Registertonnen, beschlagnahmt worden.

Deutsches Reich

Au den Kaiser wurde am Sonnabend folgende Depeche gerichtet: „Der heute in Düsseldorf versammelte Vorstand des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse gestaltet sich. Eurer Majestät untertänigt seine Glückwünsche zum heutigen Geburtstage zu entbieten. Durchdrungen von dem Ernst dieser Stunde, steht der Augustinus-Verein mit seinen 1000 Mitgliedern in alter Treue hinter seinem Kaiser, entschlossen, in der Offenheitlichkeit alles anzubieten, um unser Volk stahl zu machen und geschlossen zu halten in dem uns aufgedrungenen Kampfe um Sein oder Nichtsein. Gott schütze Kaiser und Vaterland! Der Vorstand des Augustinus-Vereins: L. Lensing-Dortmund 1. Vorsteher. W. Münstermann-Gelsenkirchen, 2. Vorsteher. Dr. W. Weißbächer, Gen.-Sekr., Düsseldorf.“

Auf das Glückwunschtelegramm des polnischen provisorischen Staatsrates an den Kaiser ist eine Antwort eingetroffen, in der der Kaiser für die Glückwünsche dankt und der bedeutungsvollen Arbeit des provvisorischen Staatsrates einen segensreichen Erfolg wünscht.

Für die Versorgung unserer Kriegsgefangenen in feindlichen Auslande mit Lebensmitteln, Kleidung, Büchern usw. wird aus Mitteln der Heeresverwaltung sowie aus dem Ertrage der im Sommer 1916 stattgehabten „Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ dauernd gehort. Trotzdem geht immer noch eine große Menge von Paketen mit — zum Teil nicht verderblichen — Lebensmitteln und anderen Waren (besonders Unterleidung) in die feindlichen Länder. Den Abfördern, die sich die Nahrungsmitte häufig nur unter eigenen Entbehrungen verschaffen können, ist anscheinend nicht bekannt, daß Mittel und Wege vorhanden sind, um unsere Kriegsgefangenen vom neutralen Auslande aus mit Eiwaren, Wäsche, Tabak, Zigaretten und anderen Gegenständen zu versorgen. Die in allen Landesteilen bestehenden Organisationen der Kriegsgefangenenfürsorge, die zum Teil bei den Vereinen vom Roten Kreuz eingerichtet, zum Teil als „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ selbstständig sind, nehmen nach einer Preisliste Bestellungen auf diese Waren entgegen. Sie werden dann unter Beachtung aller für den Verband geltenden Bestimmungen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes abgeschickt und haben die größte Aussicht, die Empfänger zu erreichen. Man wende sich deshalb an die nächste örtliche Rote Kreuz-Stelle. Mit Rücksicht hierauf kann, wie von amtlicher Stelle hervorgehoben wird, nur dringend ersucht werden, alle unmittelbaren Sendungen dieser Art zu unterlassen. Verderbliche Lebensmittel kommen auf dem langen Beförderungsweg nach Sibirien oder anderen entfernten Gefangenengelagern fast regelmäßig in völlig ungeniebarem Zustand an. Viele Privatpakete gehen auch verloren oder sind bei ihrem Eintreffen zum Teil ihres Inhaltes beraubt. Wer daher Waren verhindert, die in Deutschland selbst gebraucht werden, schädigt die deutsche Bevölkerung, ohne die geringste Gewähr zu haben, daß der Zweck seiner Sendung erreicht wird.

Aus dem Ausland

Rußland

Zur Teilnahme an der in Petersburg stattfindenden Konferenz der Alliierten sind eingetroffen von Seiten Frank-

lichlich der
ann über-
säischenen.
en. Ein-
die Pe-
von ein-

Allierten
im Bap-
gegenwar-
t und
s kamen
eion war
freuen
d werden
agen zu

Holland
Die Direktion der holländischen konsolidierten Petro-
um-Matschappi, die Petroleumgruben in Rumänien besitzt
und von den Regierungen der Entente für die angekündigten
Rüstungen seinerzeit vollen Schadensatz beanspruchen.

England
Ein dringender Aufruf von 20 000 Frauen zur Arbeit in den Munitionsfabriken mit Löhnen von 27 bis 30 Pfund für die Woche ist ergangen.

Spanien
Zu dem Anschlange auf den Zug des Königs von Spanien wird amtlich bekanntgegeben, daß die Adressaten der Bleisendung von Puente Genil erklärt, ihnen fehlten zwei Bleistücke, die auf den Bobingleinen aufgefunden wurden. Alles deutet darauf hin, daß es sich einfach um einen Diebstahl handelte.

Türkei
Die Rätsamer befahlte sich mit der Kalender-
post. Es wurde der westliche oder Gregorianische Kal-
ender für den amtlichen Gebrauch der Regierung unter der
Bürging zugelassen, daß der Hedschka-Kalender obligato-
risch wie bisher für religiöse Angelegenheiten verwendet
wird. Der 16. Februar 1332 a. St. wird der 1. März 1917
zu Dem angenommenen Geleb zu folge wird das Finanz-
jahrstags am 1. März beginnen. Die Rendierung wird keine
wirkende Kraft haben.

Die Universität Stambul ist beauftragt worden,
neu Kandidaten für den Nobelpreis vorzuschlagen. Die
künstlerische und literarische Fakultät haben daraus ein Kaiser-
Wilhelm als Vorkämpfer des Friedensgedankens in Vor-
trag gebracht.

Hauptversammlung des Konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen

Dresden, 29. Januar. Im Saale des Neuen Kon-
zernes trat heute mittag 12 Uhr der Konservative
Landesverein für das Königreich Sachsen unter dem Vor-
sitz des Herrn Wiss. Geh. Rates Dr. Meiß-
ner zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen.
Viele hervorragende Persönlichkeiten aus allen
Landschaften sowie eine große Anzahl von Mitgliedern der
verschiedenen Kammer des Sächsischen Landtages beobachteten
den Vorsitzenden der Konservativen Reichstagsfraktion
Dr. Wehnert begrüßte zunächst mit herzlichen Worten
den Vorsitzenden der Konservativen Reichstagsfraktion
Dr. Wehnert und den Landrat a. D. Röttger. Dann
sagte der Redner der schweren Verluste, die der Landes-
rat durch den Tod zahlreicher hochverdienter Mitglieder
an Vizepräsident Opitz an der Spitze erlitten habe, worauf
die Teilnehmer an der Versammlung von ihren Plätzen
stehen. Auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht
verweifend, hob er hervor, daß die Mitgliederzahl des Ver-
eins infolge des Beitrags zahlreicher neuer Freunde nicht
abnehmen sei. Der Verein zähle jetzt über 100 Lokalvereine
in Sachsen. Der Redner sprach dann noch die allgemeine
Frage. Der Landtag werde voraussichtlich im März zu-
ammenentreten, um das staatliche Abhängigkeits- und einige
andere Vorlagen zu erledigen.

In zweiter Stelle sprach Graf v. Westarp über die
politische Lage. Mit dem Friedensangebot und seine
Ablehnung durch unsere Feinde habe ein weitreichender
Kampf keinen Abschluß gefunden. Das Friedensangebot des
Kaisers sei hervorgegangen aus einem tiefreligiösen Gefühl
und der schweren Verantwortung für die Zukunft unseres
Volkes. Die schroße Ablehnung sei ein schwerer Schlag
für Deutschland, den es sich nicht gefallen lassen dürfe. Am
Geburtstage des Kaisers und heute steht das ganze deutsche
Volk zu ihm wie eine Mauer aus Stahl, in dem Bewußtsein,
daß nur der Kampf Deutschland zum Sieg führen könne.
Selbstloses Vertrauen herrsche zu unseren Heerführern.
Grohe und schwere Aufgaben ständen auch nach dem Kriege
vor. z. B. die Regelung der Finanzen und die Über-
leitung von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Hierher
gehört auch die Beibehaltung der Bismarckischen Wirtschafts-
politik und die Erhaltung der Einzelstaaten in ihrer Selbst-
ständigkeit. Auch in Zukunft müsse Deutschland vor einer
starken Monarchie regiert werden. Der Redner sprach
dann noch die Gestaltung des deutschen Friedens. Im
Osten müßten unsere Provinzen einen besseren Grenzschutz
als bisher erhalten. Russland müsse in Sicherheit gehalten und
Österreich-Ungarn wie bisher geschützt werden. Auf dem
Westen sei das Kriegsziel erreicht. England gegenüber
jedoch noch nicht. Zur Deckung der Kriegskosten sei auch die
Forderung einer hohen Kriegsentschädigung notwendig.
Der Schlusssatz hieß Herr Landrat a. D. Röttger über
Kriegswirtschaftliche Maßnahmen, wobei er
besonders auf die gute finanzielle Rüstung Deutschlands hin-
wies. Sämtliche Reden fanden rauschenden Beifall. Nach
einer kurzen Aussprache wurde die Versammlung ge-
schlossen.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 31. Januar 1917.

— Seine Majestät der König und Ihre
Königl. Hoheiten der Kronprinz und die drei jungen Prin-
zessinnen besuchten gestern nachmittag den Zoologischen
Garten und nahmen u. a. das Insektarium zum ersten
Male in Augenschein.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin
Johanna Georg ist heute vorm. 10.25 Uhr in Begleitung
der Hofdame Fräulein von Schönberg-Rothschild auf
einige Tage nach Wien zum Besuch höchstrichter Verwandten
abgereist.

— Dem Staats- und Justizminister Dr.
Nagel und dem Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Koch,
bis Ende des vorigen Jahres Leiter des Landeslebens-
mittelamtes, wurde das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen
Bande verliehen.

— Dem preußischen Gesandten in Dresden
Grafen Schwerin ist das Großkreuz des Albrechtsordens
verliehen worden.

— Oberst a. D. Rudolf Ehrenberg ist hier
nach längerem Leiden verstorben. Er war zuletzt Kom-
mandeur des heiligen Trainbataillons Nr. 12 und trat im
September 1903 in den Ruhestand.

Zum Rektor der Technischen Hochschule
in Dresden für das am 1. März 1917 beginnende Rektor-
jahr wurde der ordentliche Professor der anorganischen
Chemie und anorganischen chemischen Technologie Geh. Hof-
rat Dr. Dr.-Ing. Fritz Förster gewählt.

— Der K. u. K. Geh. Rat Fürst Johann zu
Schwarzburg begibt sich in Begleitung des K. u. K.
Kämmerers Regierungsräters Grafen Festetics Mitte Fe-
bruar nach Dresden, um Sr. Majestät dem König die Thron-
befestigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Karl zu
informieren.

— Der vom Rat der Stadt Dresden an das
Kriegsernährungsamt in Berlin gerichtete Antrag um eine
besondere Mehrlauferweitung mit Rücksicht auf die
Kartoffelsnappheit in Dresden hat insofern Erfolg gehabt,
als das Kriegsernährungsamt bestimmte, daß auf jede
Lebensmittelforte eines Dresdner Einwohners, gleichviel ob
grau oder gelb, ein Pfund Mehl ausgeteilt wird.

— Der Verein Betriebswerkstätte Dresden
des Gewerbevereins der Heimarbeiterrinnen Deutsch-
lands mit dem Sitz in Dresden ist im Vereinsregister des
hiesigen Königl. Amtsgerichtes eingetragen worden.

— Das Hotel zum Kronprinz, Dresden-R.,
Hauptstraße, in dem sich jetzt die Büros des Landes-
lebensmittelamtes und des städtischen Lebensmittelamtes
befinden, soll am 20. März d. J. vor dem Königl. Amts-
gerichte nochmals zur Zwangsoversteigerung kommen.

— Pferde-Ausfuhrverbot. Die Verfügung
vom 21. Dezember 1916 wonach die Ausfuhr von Pferden
aus einem Gemeindebezirk in einem anderen bis zum 31.
Januar 1917 unter Strafandrohung verboten worden ist,
hat über den 31. Januar hinaus bis auf weiteres
Gültigkeit.

— Beischlagsnahrung. Am 20. Dezember
1916 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die
auch die Zelle von Ziegen, Schafen und jungen Külbbern
für die Heeres- und Marineverwaltung beschlagsnahmt sind.
Da sich viele Haushaltungen jetzt mit der Kleinviehzucht
beschäftigen, ist diese neue Vorschrift für weitere Kreise von
Bedeutung. Schaf, Lamm- und Ziegenfelle müssen fleisch-
frei, mit Kopf, ohne Horn, ohne Knochen, ohne Beine, mit
Schweif abgezogen werden; Kalbfelle darfzählig, ohne Schweif
bein und ohne Kopf. Ziegenfelle sind gleich nach dem Ab-
ziehen zum Trocknen aufzuhängen. Die Ablieferung der
gesalzenen Zelle muß innerhalb zwei Wochen, bei trocknen
Fellen innerhalb acht Wochen erfolgen und zwar an einen
betriebigen Häutehändler.

— Die Kriegsausgaben der Stadt Dresden
belaufen sich bis jetzt auf über 45 Mill. M. Bis
zum 9. November 1910 hatte das Stadtverordneten-Kol-
legium bereits die ansehnliche Summe von 40 296 889,46
Mark bewilligt, wozu weitere 5 Mill. M. in der Sitzung
vom 25. Januar gekommen sind.

Leipzig

— Die Kreistagung der konservativen
Vereine der Kreishauptmannschaft Leipzig nahm folgende
Entschließung einstimmig an: Gehoben von der weltge-
schichtlichen Bedeutung der Stunde gelobt die Versammlung
einstimmig in unverbrüderlicher Treue zusammenzustehen
zum Schutze von Kaiser und Reich, von König und Vater-
land. Sie trägt den festen Glauben in sich, daß aus dem
schweren Kriege der Gegenwart ein siegreiches, gesichertes
und großes Deutschland hervorgehen werde. An der
treuen und aufopfernden Mitarbeit der konservativen Partei
wird es niemals fehlen.

— Von den im Felde stehenden Leipziger
Schülern sind bisher 6 mit der sächsischen Militär-
St.-Heinrichs-Medaille in Silber, 2 mit dem Eisernen
Kreuz 1. und 134 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, ferner
105 mit der sächsischen Friedrich-August-Medaille in Silber
ausgezeichnet worden.

— Vier Arbeitsburschen im Alter von 15
bis 17 Jahren wurden hier wegen Taschendiebstahl ver-
haftet. Die Erörterungen ergaben, daß diese vielver-
sprechenden Burschen mehr denn 100 Taschendiebstähle
gemeinschaftlich ausgeführt haben. Sie haben Beträge bis
zu 100 M. in einzelnen Geldtäschchen gefunden. Die
Gelegenheit zu den Taschendiebstählen suchten sie sich in
der Markthalle, in den Kaufhäusern und an den Straßen-
bahnhofstellen.

Glauchau, 30. Januar. Der Bezirksverband
der Amtshauptmannschaft Glauchau hat sich, um den zur
Plage gewordenen anonymen bei den Behörden einlaufenden
Verleumdungen entgegenzutreten, veranlaßt gesehen,
eine Warnung gegen solche Eingaben zu erlassen.

Hainewalde, 30. Januar. Majoratsb. Joachim
Ernst Gustav v. Knyaw auf Hainewalde, Spitzkunners-
dorf und Zubehör, Kollaturherr von Spitzkunnersdorf,
Niederoderwitz und Hainewalde ist am 28. Januar hier
im 87. Lebensjahr verstorben.

Reichenbach, 30. Januar. Feuer. Gestern früh
brach in der ausgedehnten Fabrikalange von Wolff und

Dressel hier, in der die Streichspinnerei betrieben wurde,
Feuer aus. Das ganze Gebäude war binnen einer Stunde
im Schutt und Asche gelegt.

Wettervorhersage für den 1. Februar 1917.

Königl. Sächs. Landeswetterwarte.

Keine wesentliche Änderung.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

— Dresden, 28. Januar. Alberttheater.
Unter der Regie des Herrn Dr. Alberti wurde gestern
„Minna von Barnhelm“ gegeben. Aus der im
Ganzen sehr ansprechenden Aufführung sind auch einige
vorzügliche Einzelleistungen hervorzuheben. Fräulein Mebius z. B. als Franziska war sehr beachtenswert.
Der Schalt, der in diesem klassischen Stücken steht, wurde ganz reizvoll herausgearbeitet. Auch Bräuers Werner kann als respectable Leistung guten Geschmack
bezeichnet werden. Die Marlow des Fräulein Bechtel ebenfalls. Zu rauh war mir Müller als Ricœur. Den Cavalierschliff darf der nicht fehlen lassen. Immerhin sprach er die französischen Worte recht gewandt. Den Wirt gab Berthold Lehndorf a. G., ein alter Bekannter von der Schauspielzeit des Centraltheaters her. Er übertrieb zwar fröhlig, fügte sich jedoch gut ein. Herr Klitsch spielte den Just. Ein wenig derb, aber doch recht treuherzig. Bleibt nun noch das Liebespaar Tellheim und Minna. Herr Alberti gab einen Pathetiker. Keinen Helden von Fleisch und Blut. Vielleicht störte ihn seine angekündigte Indisposition? Und Fräulein Schüller, sonst meist recht am Platze, verzeichnete die Minna vollständig. Man mußte den Eindruck haben, daß diese junge Dame sich noch nicht recht klar ist, warum sie eigentlich gekommen war. Leichtmöglich ist es, daß die Besetzung der Franziska diesen Eindruck vertieft. Jedenfalls aber wird das Alberttheater auch im klassischen bestehen können und man darf auf die „Dungstaat von Orleans“ wirklich gespannt sein. Zok.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

— Seitenhof. In der kathol. Pfarrgemeinde Seiten-
hof wurden im Jahre 1916 28 Kinder getauft (1915: 27);
Trauungen waren 3 (1). Begräbnisse 29 (39), außerdem
fielen im Kampf fürs Vaterland 3 Soldaten (6), Verleb-
gänge waren 62 (54), Kommunisten 47 (30). Firmen-
linie 182, Kommunisten wurden gezählt 5089 (4521),
davon in der östlichen Zeit 1723 (1328). Für gute
Werke gingen ein 1. im Opferfesten 186,25 M., 2. für den
Arbeitsverein 215,90 M., 3. für die Kirchenbauten im
Lande 172,15 M., 4. für die Maiandacht 39,70 M.,
5. für den Bonifatiusverein: a) an Mitgliedsbeiträgen
44,85 M. b) aus der Sammlung am 1. Juni 22,50 M.,
c) aus Messgeldern an aufgehobenen Feiertagen 33,00 M.,
6. für den Lyoner Missionsverein: a) durch die Samm-
lung am 19. März 33,00 M., b) an Mitgliedsbeiträgen
17,00 M., 7. für die orientalischen Kirchen 16,00 M.,
8. für den Peterspfennig 60,00 M., 9. für den Verein
 vom Heiligen Lande 32,00 M., 10. für die Custodie des
Heiligen Grabs 16,00 M., 11. für den St.-Josephs-Verein
 zu Aachen 20,25 M., 12. für den Borromäusverein

Zweite Wohltätigkeits-Aufführung

Mittwoch, den 7. Februar 1917

abends 8 Uhr

im Saale des Volkswohl, Ostra-Allee

zum Besten der im Felde stehenden
Mitglieder der ausführenden Vereine

Besondere Mitwirkung:

Fräulein Liesel Wunderwald, Klaviervirtuosin,

Fräulein Sorka Stojanoff, Violinvirtuosin,

Fräulein Elsa Fiebiger, Rezitation,

Herr Paul Rother, Mitglied der Hofoper, Gesang

Großes Chorwerk: Dornröschchen von Perrault

ausgeführt von über 100 Sängern und Sängerinnen

Leitung: Direktor Richard Dünnebier.

Ansprache: Hochw. Präses Ludwig Englert.

Um gütige Unterstützung des geplanten Liebes-
werkes bitten

Gesellenverein Dresden

Kirchenchor Carlilla-Löbau | Männergesangverein Musenhain

Kirchenchor Cantate-Pieschen | Männergesangverein Dr.-Johannist.

Karten zu 1,00 M. (numerierter Stuhlsitz), zu 0,50 M.
(Tischplatz im Saal), zu 0,30 M. (Seitenplatz) bitte
zu entnehmen in der Schmidt'schen Buchhandlung
(Inh. Paul Beck), Schloßstraße 5, beim Hausmeister
des Gesellenhauses, Käufferstr. 4. Karten zu 1,00 M.
nur in der Buchhandlung P. Beck.

65,00 M., 13. für die Kriegsgefangenen 40,00 M., 14. für kathol. Soldatenheime 18,50 M., 15. für das Lazarett in Grünau 10,00 M., 16. durch den Kellngelbeutel für die Kirche 181,15 M., 17. als Opfer am Unbefangenheitsgebet 11,75 M., 18. aus den Opferkästen an den Kirchenfürsten für die Erneuerung der Kircheninnern 40,77 M., 19. für den Kindheit-Jesu-Verein 86,00 M., zusammen 1361,27 M. Das ist 119,59 M. mehr als im Jahre 1915. Allen edlen Spendern sei auch an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott gesagt!

S Dresden. (R. f. R. „Columbus“.) Vorigen Donnerstag abends 9 Uhr im kathol. Gesellenhaus Versammlung.

Gebrandmarkt

Roman von G. Freifrau von Schlippenbach.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(59. Fortsetzung.)

„Ich weiß, weshalb Sie das sagen“, unterbrach er sie.

„Es ist mit höchst peinlich, daß Sie glauben könnten, ich biete die Hand zu einer Annäherung überstones an Ihre Braut“, fuhr sie erregt fort. „Der Lord ist mein Gast, er ist zu mir und Willis wie ein Bruder — ich kann ihn nicht fortschicken! Am Ihnen ist es also, einzugreifen und mit Elsa zu sprechen, um die Sache klar zu legen.“

„Das werde ich auch tun“, versetzte Hartwig fest.

„Ich habe Ihnen heute schon geagt, daß dieses Kind weit entfernt ist, zu mir zu passen. Sie sagten, der Mann sei ein Schwächling, der nicht für seine Überzeugung eintritt — nun wohl, ich will diesen Vorwurf nicht verdiene.“

Eine prächtige Sternschuppe schoss über ihren Häuptern hernieder, beide schwanden zugleich empor, dann trafen sich die Augen in dem Zwielicht der Nacht.

„Es heißt, ein Wunsch, den man hegt, während ein Stern fällt, gebe in Erfüllung“, sagte Hartwig. „Ich will doch einmal prüfen, ob es zutrifft. Darf ich es Ihnen nächster sagen?“

Eine heiße Leidenschaft zitterte durch seine Worte. Rotraud fühlte, wie sie davon umflutet wurde, deshalb begann sie hastig zu sprechen. Es gab ja noch ein Thema, das berührt werden mußte und dessen Inhalt sie namenlos quälte.

„Haben Sie Hellmut Stahlbach davor gewarnt, sein Herz an eine der Tochter Günther Erichs zu verlieren?“ fragte sie plötzlich. „Weiß er etwas über den Tod seines unglücklichen Vaters?“

Als Graf Pfeileck schwieg, rief sie bestig: „Ersparen Sie es mir doch, ihm die Augen zu öffnen. Veranlassen

Literatur

Die „Bonifatius-Korrespondenz“ eröffnet soeben das zweite Jahrzehnt ihrer verdienstvollen Tätigkeit. Als Herausgeber zeichnet Universitätsprofessor Dr. Karl Hilgenreiter in Prag. Das 1. Heft wird eingeleitet von einem Aufsatz: „Neue Zeiten — neue Wege?“ aus der gewandten Feder eines bekannten österreichischen Kirchenfürsten. Es folgen Aussätze von P. Augustinus Galen N. S. B., Univ.-Prof. Dr. Jäsch-Prag, Univ.-Prof. Dr. Ignaz Seipel-Salzburg, P. Justinus Albrecht-Prag, Emaus, und verschiedene andere interessante Mitteilungen zur Zeitlage. Das Beleggeld von 5 Kronen ist dankenswerter Weise nicht erhöht worden. — Bestellungen sind nach Prag-II, 1483 „Bonifatius-Korrespondenz“, zu richten.

Für den Kreisweg der Königl. Hofkirche Dresden gingen bei dem Unterzeichnen ein: Kathol. Männerverein Döbeln 10 M., Dr. R. 4 M., Dr. W. 2 M., S. Viecht-Radeberg 10 M., R. 10 M., F. C. 50 M., Kath. Kloster Dresden 10 M., dagegen Superior Ritter 20 M. — Die Liste der Gaben für die Station (Kath. Abel in Sachsen) liegt zur Einsicht in der Sache der Hofkirche auf. Weitere Gaben erhielt Kapitän Fechtler, Schäfermeister.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard Lassalle für Redakteur und Zeichner G. A. Keller. — Druck und Verlag: „Saxonia-Verlagsgesellschaft G. m. b. H.“ sämtlich in Dresden.

Bemalte Holz-Grabkreuze
A. Rüther, Berderstraße 4, part. Herrnzu 27 184

Sie ihn, daß er fortgeht, ehe es zu spät wird und — und meine Schwester ihn liebt.“

„Wenn Stahlbach alles weiß, mag er selbst entscheiden“, gab Pfeileck zurück. „Ich habe bisher gezögert, weil — nun, weil es mir sehr schwer wird, dem guten Jungen Schmerz zu bereiten; er ist mein Wündel und ich bin ihm von Herzen gut. Aber auch wenn er erfährt, daß — daß Günther Erich —“

„Seines Vaters böser Dämon war, — das jürgern Sie ja sagen“, fiel Rotraud ein, „wenn er es erfährt, wird er sich mit Abscheu von Willis wenden, von meiner reinen, unschuldigen Schwester! Ach, mein Gott, alles will ich selbst ertragen, nur meines Lieblings Herz darf nicht gebrochen werden. Ich kenne Willis, sie ist eine Natur, welche unter einer Enttäuschung namenlos leidet, sie würde innerlich fransen und dahinsiecken, wenn sie liebt und zu rüdigelassen wird.“

Die letzten Worte kamen schluchzend hervor, Rotraud sentete das Haupt auf die Hände und Hartwig hörte sie weinen.

Ein unsägliches Mitleid packte ihn. Was hätte er darum gegeben, sie an sein Herz ziehen zu dürfen und ihr zu sagen, daß er sie grenzenlos liebe, mit einer Liebe, die unter keinem Kampf geboren, sich emporgeregen, und nun strahlend und gewaltig dastand, wie eine Opferflamme auf dem Altar seines starken Männerherzens. Was ihn seit lange gequält, das war ihm heute klar geworden, er, das Oberhaupt des Geschlechtes, der Sohn dessen, der durch die Pfeilburg so schweres Leid erfuhr, er sah in Rotraud, der Tochter des Gedächtneten, das Weib, das er einzige vor allen erachtete und begehrte, dem jeder Puls in ihm entgegen schlug.

„Sie weinen“, sagte er weich und leise, „Sie die Ralle, Stolze — und ich — ich darf Ihre Tränen sehen?“

Sie sprang auf und wischte vor seiner Annäherung zurück. „So geben Sie doch! rief sie bestig, „lassen Sie mich doch allein, es ist faltlos, länger zu bleiben!“

Das klang wieder wie Abschied und Haß. Wie eine

eisige Hand krallte es sich um Hartwigs eben so empfühlendes Herz. Nein, nein, sie durste nie ahnen, was vorübergegangen war. Auch er hatte seinen Stolz, der ihr ebenbürtig zur Seite stellte. Er täuschte sich, wenn eine weiche Regung in ihr zu entdecken geglaubt, sie hätte sie ihn nicht bei jeder Gelegenheit raus zurückgestoßen. In Zukunft wollte er es vermeiden, ihr solche Gewissensqualen zu verschaffen.

„Bedauere, Sie belästigt zu haben“, sagte er dann, drehte er sich kurz um und schritt ins Zimmer zurück, wo sich die fröhlichen Stimmen der Jugend hören ließen. Graf Pfeileck ruderte an diesem Abend keine wilden Unterredung mit ihr. Elsa war ungewöhnlich ernst und still, als sie durch den Garten gingen. Kurz vor der Haustür blieb sie stehen und sagte: „Du bist doch Brachtmensch, Hartwig! Und ich danke Dir von ganzem Herzen. Am Tage nach Papas Geburtstag teile ich Dir unser Gespräch mit. Behalte mich als Cousine ebenso wie vorher — Du weißt, was ich damit sagen will.“

Sie gingen zusammen zu den Eltern, die ihnen amüsierten, daß sie soeben ihre Verlobung gelöst und gegenwärtig die Freiheit wieder gegeben hatten.

Die Jagden und geselligen Vereinigungen der nächsten Tage führten die Nachbarn des Grafenhorstes und die Pfeilburg zu heiterem Lebensgenuss zusammen. All zu zählen sich, dem hohen Guest den Aufenthalt zu verschaffen, erboten sich in Ausmerksamkeiten, die Prinz Ferdinand in seiner liebenswürdigen Art entgegennahm. Seine Hochachtung für Rotraud war so augenzählig, daß man baldige Verlobung erwartete; denn es schien nur natürlich, daß das schöne, tolle Mädchen die Verlobung des ehemaligen Mannes annähme, der ihr eine Stellung zu geben imstande war, wie sie ihr Ehrgeiz nur je erträumen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Haushaltwaren

Billige Emaillewaren

Eimer, 28 cm Durchmesser, Stück 2.65

Eimer zum Rosenholzen, Stück 2.10, 1.75

Milch- oder Kaffeekrüge
für $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{1}$, 8 Liter Inhalt
68,- 85,- 95,- 1.75

Kaffeekannen, Stück 1.80, 1.85, 1.15

Kaffeeflaschen mit Verschluß
für $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ Liter Inh.
1.15 2.10 2.25 2.65

Kasseroile, groß . . . Stück 3.75, 2.75

Kasseroile mit Griff, Stück 1.75, 1.45

Maschinentöpfe in grau oder blau
et. - 9 10 11 12 cm Durchm.

75,- 85,- 95,- 1.25 1.40

Maschinenteufe mit Ausguß

ca. 13 14 15 16 17 18 cm D.

1.85 1.95 2.25 2.55 2.95 3.25

Schöpföffel . . . Stück 1.15, 9,- 72,-

Schlüssel, weiß, Stück 1.95, 1.0, 95,-

Leuchter, weiß . . . Stück 95,- 85,-

Nachtgeschirre, Stück 1.95, 1.65, 1.35

Kehrlichtschaufeln

Stück 1.65, 1.55, 1.35

Waschbecken, oval oder rund
Stück 2.85, 2.55, 2.25

Seitenspaten zum Anhängen, Stück 65,-

Einzelne Siebe zum Räuspern . . . 1.10

Stück 1.85, 1.65, 1.45

Preiswertes Porzellan

Einzelne Kaffeekannen

konisch, weiß, versch. Größen
nach Wahl . . . 95,- 78,- 48,-

Einzelne Kaffeekannen

für 6 Tassen, moderne Form, weiß

Einzelne Gießer

weiß, für Milch und Kakao

Einzelne Dosen

für Zucker oder Marmelade, weiß

Einzelne Teekannen

weiß, konisch, verschiedene Größen

Abendbrotteller

glatt, weiß 7 Stück 95,-

Abendbrotteller

gebogen, weiß Stück 24,-

Einzelne Kaffeekannen

in geschmackv. Mustern, für 12 Tassen Inhalt, 1.45, 1.25

1.15 95,- 78,- 48,-

Einz. Gießer od. Zuckerdosen

in groß. Muster-Auswahl, St.

Einzelne Obertassen

verschied. Formen u. Muster, Stück

Einz. gemust. Untertassen

weiß, moderne, kleine Form, 5 Stück

Einzelne weiße Obertassen

weiß, moderne, kleine Form, 5 Stück

Einzelne weiße Untertassen

weiß, moderne, kleine Form, 5 Stück

Salatschüsseln

besteck-tisch aus 1 großen und 6 kleinen zusammen

Tassen mit Untertassen

hohe Form, in reizend. Mustern 95,-

3-4 oder 5 Stück

Einzelne Kaffeekannen

95,-

5,-

Einz. Gießer od. Zuckerdosen

28,-

Einzelne Obertassen

16,-

Einz. gemust. Untertassen

8,-

Einzelne weiße Obertassen

95,-

Einzelne weiße Untertassen

6,-

Salatschüsseln

1.10

Tassen mit Untertassen

95,-

Porzellan-Kaffeegeschirr

1.25

Porzellan-Kaffeegeschirr

3.95

Porzellan-Kaffeegeschirr

Auswahl

Porzellan-Kaffeegeschirr

6.75, 4.95

Billige Blechwaren

Blechbüchsen für Feld . . . 48, 88, 35,-

Fettbüchsen, emailliert . . . 85, 75, 65,-

Napfkuchenform . . . St. 1.25, 95, 48,-

Königskuchenform St. 1.10, 75, 55,-

Kuchenbleche, eckig oder rund